

Ein Jahr mit Tiefen und Höhen

Karl Freller (CSU): Regierungsposten verloren, dafür Führungsrolle in Fraktion



Behält die CSU die absolute Mehrheit? Das ist die spannende Frage bei der Landtagswahl am 28. September. Für Schwabach nicht weniger wichtig: Wer vertritt die Stadt als direkt gewählter Abgeordneter in München? Das Tagblatt stellt die wichtigsten Kandidaten aus dem Wahlkreis Nürnberg-Süd vor. Heute im letzten Teil: Karl Freller (CSU).

SCHWABACH - Oktober 2007. Karl Frellers politische Karriere fährt Achterbahn. Neun Jahre lang war er Staatssekretär im Kultusministerium und damit Mitglied der Staatsregierung, an einem Tisch mit den Ministern. Dann aber muss Stoiber gehen. Beckstein kommt.

Eigentlich ein alter Freund aus der Nürnberger Nachbarschaft. Doch dann beginnt der Poker um Posten und Proporz. Fraktionschef Herrmann will plötzlich doch Innenminister werden. Also muss ein anderer Franke weichen: Karl Freller. Nachfolger wird ein gewisser Bernd Sibler. Ein junger Mann ohne große Erfahrung, aber mit einem großen Vorzug: Er kommt aus Niederbayern, wie Parteichef Huber.

«Ich war mitten in der Arbeit gestanden und hatte inzwischen so viel Erfahrung, um der Ministeriumsverwaltung Paroli bieten zu können. Das ist in so einem Amt entscheidend. Insofern tat es mir schon weh», gesteht Freller im Rückblick.

«Noch nie so frei gefühlt»

Doch Freller wehrt sich gegen den freien Fall vom Regierungssessel auf die Hinterbank als einfacher Abgeordneter. Er kandidiert als stellvertretender Fraktionschef – und wird gewählt. Kein Job in der ersten Reihe, aber keineswegs ohne Einfluss. Und Zeichen für den Rückhalt seiner Kollegen. «Ich habe mich in meinem politischen Leben noch nie so frei gefühlt. Im Denken, im Reden und im Handeln. Am Anfang bremst dich der Ehrgeiz, später das Amt», sagt Freller, der schon seit 1982 im Landtag ist. Als Staatssekretär empfiehlt es sich nicht, seinem Minister oder gar dem Ministerpräsidenten zu widersprechen. Womöglich sogar öffentlich.

Freller war stets loyal. Auch wenn die Wogen hoch gingen, wie beim Büchergeld oder der G8-Einführung. Heute redet er offener, man könnte sogar sagen: selbstkritischer. «Das G8 war die Entscheidung Stoibers», ruft er in Erinnerung. Der hatte sich nach seinem Wahltriumph 2003 so stark gefühlt, dass er lästige Vorgespräche für überflüssig hielt. «Rückblickend war die Verkürzung der Schulzeit notwendig», verteidigt Freller die Reform. «Aber man hätte die Auswirkungen auf den Alltag in der Schule noch sorgfältiger überdenken müssen.»

In München hat Freller seine Position also wieder gefestigt. Gestärkt sieht er sich auch durch den Sieg der Schwabacher CSU bei der Kommunalwahl. Als langjähriger Abgeordneter und Vorsitzender ist Freller der prominenteste Kopf. Viele räumten ihm deshalb die besten Siegchancen bei der Oberbürgermeister-Wahl ein. Entsprechend groß war der Druck, auch aus der Parteispitze. Doch Freller wollte nicht. Nach der Niederlage gegen Reimann 1996 hatte er sich für eine Laufbahn auf Landesebene entschieden. Und nun für Matthias Thürauf als OB-Kandidaten. Freller sieht dessen Sieg daher auch als seinen Erfolg.

Das Duell Karl Freller gegen Helga Schmitt-Bussinger (SPD) findet nun also ein halbes Jahr später bei der Landtagswahl statt. «Ich habe ein gutes Gefühl», sagt Freller selbstbewusst. Mit Helga Schmitt-Bussinger, die ja seit 1998 ebenfalls im Landtag ist, habe er ein vernünftiges Verhältnis. Gegen sie fällt kein Wort der Kritik. Umso deutlicher sein Kommentar zur Lage der SPD: «Es geht ein tiefer Riss durch die Partei, der durch die neue Führung nur verputzt ist.»

«Ich muss direkt gewinnen»

1998 und 2003 hat Freller bereits gegen Schmitt-Bussinger den Wahlkreis für die CSU

verteidigt. 2003 mit großem Vorsprung. «Aber die Wahl 2003 war außergewöhnlich, sie ist nicht der Maßstab», erklärt Freller.

Die Ausgangsposition von Schmitt-Bussinger und Freller ist fast entgegengesetzt. Die SPD-Kandidatin ist im Wahlkreis nur Außenseiterin, kann sich aber berechnete Hoffnungen machen, zum dritten Mal über die SPD-Liste in den Landtag zu kommen. «Ich muss direkt gewinnen», weiß dagegen Karl Freller. Denn laut Umfragen muss die CSU gegenüber 2003 mit deutlichen Einbußen rechnen. Da sie aber zumindest nahezu alle Wahlkreise gewinnen dürfte, wird es kaum mehr Listenplätze zu verteilen geben.

«Wir müssen kämpfen»

Für die CSU steht bei der Wahl viel auf dem Spiel. Und das, obwohl sie mit Sicherheit die mit Abstand meisten Stimmen erzielen wird. Bei 49 Prozent würden im Rest der Republik die Sektkorken knallen. Für die CSU aber wäre es eine bittere Niederlage. Das Ende des eigenen Nimbus. Ein herber Schlag für den Einfluss in Berlin. Und eine persönliche Niederlage des neuen Führungsduos Beckstein/Huber, das selbst in den eigenen Reihen keine echte Begeisterung ausgelöst hat. «Wir müssen kämpfen um die 50 Prozent», betont Freller. «Aber ich gehe davon aus, dass wir das schaffen.» Wie? Einige der wichtigsten Argumente im Überblick:

«Chancenland Bayern»: Freller verweist auf die guten Wirtschaftsdaten und die bundesweit niedrigste Arbeitslosenquote. Er wirbt aber für ein Umdenken in der Wirtschaft. «Auch mit 55 kann jemand ein sehr wertvoller Mitarbeiter sein.»

«Vorbildlicher Haushalt»: Seit 2006 nimmt Bayern keine Schulden mehr auf. Auch wenn die dafür nötigen Kürzungen heftig kritisiert wurden. «Diese Haushaltssanierung ist Stoibers historisches Verdienst», betont Freller.

Priorität für Bildung: 2250 neue Lehrerstellen, Bayerns Spitzenplatz in der Pisa-Studie, Freller hält die von ihm selbst ja mitgestaltete Bildungspolitik für eine Erfolgsgeschichte. Er räumt aber auch ein, dass es besser gewesen wäre, neue Lehrer «kontinuierlicher einzustellen». Das aber sei aufgrund der damaligen Haushaltslage nicht möglich gewesen. Ausbauen will Freller die Ganztagschulen. Hier habe die CSU ihre frühere Haltung verändert.

Pendlerpauschale: Die leeren Kassen im Bund hätten die Änderung nötig gemacht. Nun aber könne und müsse man zur alten Regelung zurückkommen, erklärt er die Kehrtwende der CSU.

«Mehr Netto» statt Mindestlohn: Ein Mindestlohn, wie ihn die SPD per Volksbegehren durchsetzen will, gefährde die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die CSU wirbt dagegen für niedrigere Steuern, auch um die Bürger angesichts steigender Energiekosten zu entlasten.

Sonne und Kernkraft: «Wir wollen den Anteil erneuerbarer Energien von 10 auf 20 Prozent verdoppeln», kündigt Freller an. «Doch ohne Kernenergie geht es nicht. Deshalb wollen wir die Laufzeiten der Kraftwerke verlängern.»

Persönliche Ziele: Ob er stellvertretender Fraktionschef bleiben will? «Über Posten reden wir erst nach der Wahl», betont er. Seine Chancen, zurück in die Regierung zu kommen, sind bei einem klaren Wahlsieg der CSU nahezu null.

Sollte die CSU aber tatsächlich einbrechen, stünden Beckstein und Huber mehr als in Frage. Dann würde das Personalkarussell sofort Schwung aufnehmen. Auch Kultusminister Schneider könnte sich zu noch Höherem berufen fühlen, womit eine Stelle frei würde.

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Freller lässt sich auf solche Spekulationen nicht ein. Eines aber lässt er doch wissen: «Ich sehe mich durchaus in der Lage, auch andere Führungsaufgaben zu übernehmen.»

Günther Wilhelm

18.9.2008